

Blick zurück auf Bremen und die Welt

Galerist und Künstler Jürgen Brandt lässt in einer Ausstellung sein eigenes Werk aus 40 Jahren Revue passieren

VON JÖRN HILDEBRANDT

Neustadt. Wer die Ausstellung von Jürgen Brandt betritt, kann als Galeriebesucher andere Galeriebesucher bei ihrem Tun betrachten: Wie der Riese Gulliver sieht er die winzigen Liliputaner, die vor einem großen Kunstwerk stehen, das nur aus einem dicken Strich besteht.

„Für diese Objektkästen verwende ich Plastikfiguren, die ich vom Eisenbahn-Modellbau beziehe“, sagt Jürgen Brandt. Eine Reisegruppe, Geschäftsleute, aber auch Nonnen blicken als kleine bemalte Figuren bewundernd oder auch gleichgültig auf das ausgestellte Werk oder wenden sich ab, schauen in die Gegenrichtung.

Eine Galerie innerhalb der Galerie – dieses Spiel mit Wahrnehmung und Wirklichkeit stammt aus neueren Arbeiten von Jürgen Brandt, der seit über 40 Jahren Kunst macht. In seiner Galerie hat er inzwischen 87 Ausstellungen organisiert. Nun hält Jürgen Brandt die Zeit für gekommen, sein eigenes Werk unter dem Titel „Blick zurück nach vorn“ Revue passieren zu lassen.

In seinen jüngeren Arbeiten erscheinen Ausschnitte aus seinem Werk in weißen

„Es gab Themen, die mich immer sehr bewegt haben.“

Jürgen Brandt

Kästen, darin Fotos, kleinformatige Zeichnungen und Malerei, die von den winzigen Miniaturfiguren besichtigt werden. Die Leute werden durch ein Blütenmeer geführt, besuchen das Schnoor-Viertel oder machen einen Ausflug zum Strand, wo im Hinterland auf großen, gelben Feldern der Raps blüht.

An der anderen Wand des Galerieraums an der Meyerstraße hängen Sandbilder: „An der Flensburger Förde habe ich viele Fotos vom Strand gemacht und die eigenartigen Strukturen aus dem Zusammenspiel von Wasser, Sand und Steinen bewundert. Zu Hause habe ich dann weiße Flächen mit einer Lammfellrolle voll Aquarellfarbe bestrichen“, erklärt Jürgen Brandt sein Vorgehen. Daraus ergeben sich feinkörnige Farbmuster, die auf den ersten Blick einem



Brandt platziert Miniaturfiguren vor weißen Kästen, in denen Fotos, kleinformatige Zeichnungen und Malerei zu sehen sind. Bei diesem Beispiel suggeriert er, dass die Menschen spazieren gehen.



Jürgen Brandt vor den Seh-Spielen mit dem See-Strand: Risse im Sand heben sich ab wie tektonische Platten und erzeugen auf der Bildfläche eine leichte Räumlichkeit. Diese Arbeiten zählen zu seinen jüngeren Werken.

FOTOS: WALTER GERBRACHT

Stück Sandstrand gleichen. Doch auch dabei betreibt Jürgen Brandt ein Seh-Spiel mit dem See-Strand: Die Risse im Sand heben sich ab wie tektonische Platten und erzeugen auf der Bildfläche eine leichte Räum-

lichkeit. Im Flur seiner Galerie in der Neustadt blickt Jürgen Brandt auf Katastrophen zurück, auf die er beizeiten mit Collagen reagierte: Bereits 1979 hatte er mit einem großen Wandbild, als Triptychon angelegt, gegen den Atomstaat protestiert. Sieben Jahre später geschah das Reaktorunglück von Tschernobyl, das Brandt in Zeitungsausschnitten und gemalten Szenen dokumentiert hat.

Auch den Irak-Krieg im Jahre 2003 hielt der Künstler in ganzseitigen Zeitungsausschnitten fest, die er in 30 Mappen gesammelt hat. „Es gab Themen, die mich immer sehr bewegt haben“, sagt Jürgen Brandt, „und ich habe künstlerisch darauf reagiert.“

Außer auf das Weltgeschehen richtete Jürgen Brandt seine Blicke auch auf die Lokalgeschichte: Aufwendig naturalistisch gezeichnete Bunt- und Bleistiftstudien zeigen Szenen aus der Welt des Zirkus Roncalli, der mit seinen Riesen-Seifenblasen berühmt geworden ist. Rote Traktoren und weiße Wohnkabinen halten den Alltag der Artisten fest. Inzwischen längst Geschichte ist auch der Bremer Schlachthof, der 1978 abgerissen worden ist, von dem jedoch Schornstein, Kesselhaus und Magazin-Anlagen am Rande der Bürgerweide stehengeblieben sind, in denen später ein Kulturzentrum entstand. Jürgen Brandt hat Szenen aus dem vorher noch laufenden Schlachtbetrieb festgehal-

ten, zum Beispiel die Reihen von Fleischhaken, an denen die geschlachteten Tiere hingen.

Kleinformatige Acrylbilder vom Meer führen aus dem Zeitgeschehen heraus: Buchten erscheinen in grauer Nebelstimmung oder bei rot untergehender Sonne, und die pastosen Strukturen der Farbe geben das Quirlen und Wirbeln der Wellen genau wieder – der Betrachter meint, das Wasser greifbar vor Augen zu haben.

„Ich hatte immer Freude am künstlerischen Schaffen“, sagt Jürgen Brandt, der früher hauptberuflich bei einer Bremer Firma in der Verwaltung tätig gewesen ist. Mit welcher Vielseitigkeit und technischer Reife er dieser Freude Ausdruck verlieh, das offenbart seine aktuelle Ausstellung. Das Meer, der Strand, Szenen der Weltgeschichte und Detailblicke auf Bremen lassen Besucherinnen und Besucher Natur und Zeitgeschehen in kondensierter Form nacherleben – aus einer Spanne von inzwischen schon 40 Jahren.

Die Ausstellung „Blick zurück nach vorn“ ist noch bis zum 25. Februar im Atelier Brandt Credo, Meyerstraße 145, zu sehen. Öffnungszeiten sind sonntags von 16 bis 18 Uhr. Individuelle Besichtigungstermine sind nach Absprache unter der Telefonnummer 55 84 55 jederzeit möglich. Der Eintritt ist frei.